



Bundesministerium
der Verteidigung

**Rede der
Bundesministerin der Verteidigung
Annegret Kramp-Karrenbauer**

**anlässlich der
Bundeswehrtagung**

am 11. Juni 2021

in Berlin

Redezeit: ca. 30 Minuten

Ich begrüße heute alle Gäste, die die diesjährige Bundewehrtagung virtuell an den Bildschirmen verfolgen und die hier vor Ort anwesend sind:

- die Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages,
- die Herren Staatssekretäre,
- die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages (per VTC),
- alle Damen und Herren aktive und ehemaligen Generale, Admirale sowie Spitzenbeamtinnen- und beamte,
- die Repräsentanten der Militärseelsorge,
- die Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Interessenvertretungen,

Aber vor allem unsere Podiumsteilnehmer:

Uns virtuell zugeschaltet zugeschaltet sind

- Admiral Bauer
- und Frau Professorin Dreo-Rodosek

Hier anwesend im Saal sind

- Generalleutnant a.D. Brauß,
- Frau Dr. Major
- und Frau Oberstleutnant Buresch-Hamann.

Und ich begrüße auch den Generalinspekteur der Bundeswehr, General Zorn, der zu uns sprechen wird, und der später auch auf dem Podium mitdiskutieren wird.

Ich freue mich mit Ihnen zusammen die diesjährige Bundeswehrtagung in diesem pandemiebedingt innovativen Format durchzuführen.

Eine etwas entspanntere Corona-Lage gibt uns die Gelegenheit, dass zumindest ein Teil von uns hier persönlich im Raum sein kann. Das tut unserem Austausch sicher gut.

Ich freue mich vor allem darüber, dass sich so viele von Ihnen virtuell zugeschaltet haben. Herzlich willkommen!

I.

Ganz am Anfang möchte ich einen Wunsch äußern für die Beratungen an diesem Tag.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber es sind besonders die Besuche in der Truppe, bei unseren Soldatinnen und Soldaten, die mir vor Augen führen, was „Leitung“ in der Bundeswehr tatsächlich bedeutet.

In den Bataillonen, Kompanien und zivilen Dienststellen treffen wir auf die Männer und Frauen, die unsere *first line of defense* sind: wir haben sie mit der Aufgabe betraut, unser Land, uns alle, ganz vorne, in der ersten Reihe, zu schützen, wenn es drauf ankommt. Mit Leib und Leben, falls nötig.

Wir haben ihnen also einen Auftrag erteilt, vor dem man wahrhaft Ehrfurcht haben kann.

Wenn wir also hier heute zusammenkommen, dann wünsche ich mir, dass wir uns daran erinnern, was unsere eigentliche Leitungsaufgabe ist: nämlich für diese Männer und Frauen unsererseits in der ersten Reihe Verantwortung zu übernehmen, die richtigen Bedingungen zu schaffen und Ihnen Vorbild und Unterstützung zu sein.

Wir sollten uns betrachten als Dienstleister derjenigen, die Dienst leisten.

Das können wir in vielfältiger Form tun. Darum soll es heute gehen.

II.

Alles was wir machen und was unsere Truppe können muss, lässt sich letztlich auf die Bedrohungslage Deutschlands zurückführen.

Aus ihr leiten wir militärisch ab, was zu tun ist. Und aus ihr begründen wir politisch, warum wir das tun müssen.

Unser Handeln legitimiert sich in letzter Konsequenz aus der Sicherheitslage. Deswegen spreche ich bei jeder Gelegenheit sehr offen über die veränderte strategische Situation und über die Bedrohungen unserer Sicherheit.

Das ist keine Diskussion fürs Hinterzimmer, man kann sie gar nicht oft genug führen. Nur bei offener Diskussion gewinnen wir demokratische Legitimation, die wir immer brauchen.

In diesem Kreis will ich das heute nur sehr kursorisch tun. Aber es gibt einige Entwicklungen der jüngsten Zeit, die das Bild noch einmal etwas verändern.

Schauen wir zuerst in den **europäischen Osten**.

Ich habe kürzlich von massiver russischer Aufrüstung an der NATO-Ostgrenze und an der Grenze zur Ukraine gesprochen. Daran haben einige Anstoß genommen, nicht zuletzt die russische Botschaft in Berlin.

Zur Raketen-Stationierung an unserer Ostflanke und den massiven Investitionen Russlands in hochmoderne Waffensysteme kommen jetzt noch drei Dinge hinzu:

- Erstens hat der Kreml angekündigt, 20 neue militärische Großverbände aufzustellen und sie komplett oder überwiegend an seiner Westgrenze zu positionieren.
- Zweitens ist es möglich, dass es zu einer stärkeren Integration des russischen und des belarussischen Militärs kommen wird. Dann droht eine permanente russische Truppenpräsenz in Belarus, ein Land, das an drei NATO-Staaten angrenzt. Von der Bedrohung der Ukraine in ihrer strategischen Mittellage zwischen Ost und West ganz zu schweigen.
- Drittens kooperieren China und Russland militärisch immer enger miteinander. Jede Strategie gegenüber China muss deshalb auch eine Strategie gegenüber Russland sein. Da nähern sich zwei militärisch-industrielle Komplexe an, und das ist Grund zur Sorge. Diese Sorge, wird sich nicht allzu schnell erledigen: Xi-Jinping und Vladimir Putin sind beide de facto auf Lebenszeit im Amt. Wir hingegen stehen vor Wahlen und dürfen diese langfristige Entwicklung darüber nicht aus dem Blick verlieren!

Zusammen genommen verschärft dies eine ohnehin schon jetzt bedenkliche militärische Lage. Und es führt zu einer neuen Dynamik der sicherheitspolitischen Debatte in der NATO, die an uns Deutschen nicht vorbeigehen kann und wird.

Schauen wir als nächstes in den **Fernen Osten**.

Chinas hat den Willen und die Mittel, im Wettbewerb um geopolitische Dominanz massiven Druck und Einfluss auszuüben.

Gerade hat die Führung in Peking ganz offen angekündigt, von nun an verstärkt auf Propaganda und Desinformationskampagnen zu setzen.

Von Russland kennen wir das. Wie China sich da aufstellt, müssen wir genau im Blick haben.

Dass westliche Vorstellungen von Regeln und Werten für China kaum eine Rolle spielen, sehen wir auch am rücksichtslosen Vorgehen Chinas in Hongkong und bei der Unterdrückung der Uiguren.

Und im südchinesischen Meer nutzt Peking seine Kleinen Blauen Männchen vor Sri Lanka genau so, wie Russland seine Kleinen Grünen Männchen in der Ukraine einsetzt: um widerrechtlich Fakten zu schaffen und die Verantwortung zu verschleiern.

Verhalten und Anspruch Chinas zeigen zwei Systemmerkmale, die alles in Frage stellen, worauf wir stolz sind und uns berufen:

- Erstens die Umdeklarierung der universellen Prinzipien und Rechte zu reiner Innenpolitik. Wenn das Schule macht, wäre das ein gefährlicher Angriff auf die Menschenrechte und auf den Universalismus.
- Zweitens die Nutzung der schier eigenen Größe und Macht, um sich rücksichtslos und unbegrenzt gegen alle durchzusetzen, die kleiner und schwächer sind. Das führt uns direkt in die internationale Gesetzlosigkeit und das nackte Recht des Stärkeren.

Wenn wir in Deutschland und Europa angesichts dieser Ambitionen frei und sicher bleiben will, müssen wir wichtige Entscheidungen treffen:

- für massive Investitionen in die Technologien der Zukunft. Denn Wettbewerbsfähigkeit im Weltraum, bei der KI, im Cyberraum, und beim Schutz der Datenströme wird entscheidend sein.
- Für einen engen Schulterschluss der Europäer mit den USA. Denn zur Verteidigung der Freiheit brauchen wir die Kraft des gesamten Westens.

- Für ein entschiedenes Eintreten für eine liberale, regelbasierte Ordnung auch im Indo-Pazifik. Hier ist neben den geopolitischen Fragen auch die Einhaltung der Menschenrechte ein vordringliches Thema.
- Und auch für unsere eigene militärische Einsatzbereitschaft. Das ganze System LV/BV muss darauf ausgerichtet sein. Es reicht nicht, wenn wir drei Jahre brauchen, um eine einsatzbereite VJTF aufzustellen.

III.

Schauen wir schließlich auf die **Einsatzgebiete**, in denen die Bundeswehr aktiv ist. In keinem dieser Gebiete hat sich die Lage verbessert.

In **Afghanistan** bleiben uns drei Wochen für den Abzug. Das ist enormer Zeitdruck. Bisher ist das Redeployment nach Plan, aber noch sind nicht alle Soldatinnen und Soldaten gesund wieder zuhause. Die Gewalt im Land nimmt zu.

Mir ist wichtig, für die Ortskräfte, unsere engsten Partner im Land, schnell eine großzügige Lösung zu finden, auch für jene Afghanen, die seit 2013 für uns gearbeitet haben.

Das ist besonders wichtig, da sich die Sicherheitslage vor Ort tag für Tag verändert. Wir dürfen nicht das Signal senden, dass wir das Land einfach sich selbst überlassen. Sonst sind wir wieder da, wo wir vor 20 Jahren

schon einmal waren. Derzeit läuft über unser Engagement nach Resolute Support eine intensive Debatte in der NATO.

In **Mali** wird nach dem Abzug aus Afghanistan unser größter Auslandseinsatz sein. Nach dem „Putsch im Putsch“ ist er in die Diskussion geraten. Wir haben hier eine klare Linie gegenüber den neuen Machhabern: wir können nur bleiben, wenn absehbar wieder reguläre, demokratische Verhältnisse herrschen. Aber wir werden nicht als Feigenblatt herhalten, mit dem Putschisten sich Legitimation verschaffen.

Der Kampf gegen den islamistischen Terrorismus vor Ort bleibt wichtig – vielleicht noch für Jahrzehnte. Die Lage dort ist vielleicht sogar noch komplexer als in Afghanistan.

Wie wir hier weiter verfahren werden, stimmen wir besonders eng mit Frankreich ab. Heute hat die französische Regierung Nachjustierungen ihres Engagements vor Ort bekanntgegeben.

Und auch im **Irak** müssen wir genau prüfen, ob Aufwand, Bedrohungslage und Ertrag in einem akzeptablen Verhältnis stehen. Die Lage vor Ort ist schwieriger geworden, die Bedrohung unserer Kräfte größer, vor allem durch präzise Raketen und bewaffnete Drohnen.

Alle drei Beispiele zeigen, dass die globale Sicherheitslage uns direkt militärisch betrifft. Ich bin stolz darauf, was unsere Soldatinnen und Soldaten leisten: sie beweisen ihre Stärke und ihre Fähigkeiten, auch wenn es schwieriger und gefährlicher wird.

Es bleibt dabei: wir sind da wo wir gebraucht werden und müssen in der Lage sein, auch substantiellen Beitrag zu leisten.

Dabei bleibt aber auch richtig: wir müssen abwägen, in welcher Form ein Einsatz vertretbar ist und unseren Interessen dient.

IV.

Für einen vollständigen Blick auf unsere Leitungsaufgabe müssen wir neben der Bedrohungslage und der Einsatzlage auch auf die **Haushaltsslage** schauen.

Haushaltspolitik ist Fürsorgepolitik für unsere Soldatinnen und Soldaten! Und sie ist Fürsorgepolitik für die Sicherheit unseres Landes.

Deswegen dürfen wir uns von dem eingeschlagenen Weg nicht abbringen lassen: die Bundeswehr wurde bis 2015 als politische Nebensache betrachtet. Und als Steinbruch im Bundeshaushalt.

Aber wir lassen das in der öffentlichen Debatte nicht mehr durchgehen, auch wenn es dann manchmal harte Debatten sind. Und wir lassen es auch in den Haushaltsverhandlungen nicht mehr durchgehen.

Dazu gehört auch, ich habe es oft gesagt, dass wir die Grundausrüstung und die kleinen und mittleren Beschaffungsprojekte, die so wichtig sind für die tägliche Arbeit der Truppe, nicht für Großprojekte opfern werden.

Wer bei der Ausrüstung für den Grundbetrieb spart, riskiert überproportionalen Schaden im Gefüge der Truppe.

Teure Großprojekte, die multinational gewollt sind und hohe europäische Symbolkraft haben, fallen in die Verantwortung der gesamten Regierung. Das BMVg kann und darf das nicht alleine stemmen.

Wir sind für diesen Kurs sehr gescholten worden. Aber ich halte an ihm fest, denn nur so bekommen wir Großgerät und Grundbetrieb unter einen Hut.

Es ist mir weiterhin ein besonders wichtiges Anliegen, die mittelfristige Finanzplanung zu stärken, noch bevor diese Legislaturperiode zu Ende geht.

Unser Kampf um einen ansteigenden Haushalt ist also noch nicht zu Ende. Die kommenden Jahre bleiben entscheidend.

Wir haben den Umschwung im finanziellen Umgang mit der Bundeswehr in den vergangenen Jahren und Monaten hinbekommen. Jetzt wollen wir die Finanzlage auch langfristig stärken.

So war es im aktuellen Koalitionsvertrag vereinbart. Und so muss es auch beim nächsten Mal wieder vereinbart werden, wenn wir für unsere Männer und Frauen in Uniform und in zivil das Richtige tun wollen.

Und wenn wir verlässlich zu unseren Verpflichtungen gegenüber der NATO und der EU stehen wollen.

Denn nur so können wir das jetzt Erreichte sichern und die strategischen, personellen, technologischen Weichen Richtung Bundeswehr der Zukunft stellen.

Ich stehe für eine starke, standhafte und stolze Truppe. Und das führt mich zu meinem nächsten Punkt.

V.

Seitdem ich dieses Amt für unsere Bundeswehr übernommen habe, habe ich mir sehr genau angesehen, was wir tun müssen, um aus

Bedrohungslage, Einsatzlage und Haushaltslage die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

Seit dem vergangenen Jahr haben wir an konkreten Reformplänen gearbeitet. Im Mai haben der Generalinspekteur und ich die **Eckpunkte** für die Bundeswehr der Zukunft vorgelegt.

In diese Pläne ist nicht nur all das eingeflossen, was ich in den zwei Jahren seit meinem Amtsantritt in unserer Bundeswehr beobachtet habe.

Es ist auch eingeflossen, was Sie alle schon seit vielen Jahren denken und umsetzen wollen.

Es wurde berücksichtigt, was Abgeordnete, ehemalige Generale, Sicherheitsexperten und Kommissionen uns in ihren Berichten aufgeschrieben haben. Und das, was uns die Männer und Frauen in Uniform und in zivil aus der täglichen Praxis berichten.

Neue Kommissionen und Studien nach der Wahl, die dann erst einmal drei Jahre brauchen, bevor sie etwas liefern, brauchen wir nicht. Wir wissen also ganz genau, was zu tun ist und warum wir mit den Eckpunkten einen neuen Kurs einschlagen.

Und wir wissen auch, warum wir es gerade jetzt, zu diesem Zeitpunkt machen.

Für mich ist nicht entscheidend, dass wir kurz vor Ende der Legislaturperiode stehen. Entscheidend ist, dass es höchste Zeit ist für die Bundeswehr.

„Nur weil jetzt Wahlkampf ist, können Sie ja nicht ihre Arbeit einstellen.“
– So hat es mir eine junge Soldatin vor ein paar Wochen bei einem Truppenbesuch gesagt. Sie hat natürlich völlig recht.

Der Umbaubedarf der Bundeswehr kennt keine Wahlperioden, er kennt nur Notwendigkeiten.

Auch eine neue Regierung würde nur wieder denselben Handlungsbedarf vorfinden. Mit der Umsetzung unserer Eckpunkte ist jede neue Regierung vom ersten Tag an handlungsfähig.

Die Vorarbeiten sind gemacht. Das ist gut für alle, vor allem für unsere Soldatinnen und Soldaten und für unsere Sicherheit. Darum geht's.

VI.

Die Einzelheiten der Eckpunkte muss ich hier nicht wiederholen. Sie sind Ihnen allen gut bekannt.

Aber die **Absicht hinter den Eckpunkten** will ich kurz ansprechen, damit wir alle wissen, was das Ziel des Gefechts ist.

Mit den Eckpunkten geben wir der Bundeswehr eine Struktur, die auf die Bedrohung der Zukunft passt. Wir sortieren unsere Fähigkeiten nach militärischen Dimensionen.

Dies ist aber nicht nur nötig, weil die Bedrohungslage heute eine andere ist. Ich hatte das schon erwähnt. Es ist auch nötig, weil wir LV/BV und Internationales Krisenmanagement nicht nur auf dem Papier sondern auch in der Struktur gleichberechtigt nebeneinander stellen müssen.

Unser Plan folgt also der eisernen Regel: „Organisiere Dich, wie Du kämpfst.“

Genau das passiert jetzt, und das macht die Truppe am Ende **stärker**.

Ebenfalls stärker wird die Truppe durch

- Eine verbesserte, beschleunigte Beschaffung, wie wir sie fest im Blick haben;
- Die neuorganisierte Verantwortung bei der Nutzung des Geräts;
- Die Verkleinerung von Stäben und des Ministeriums zugunsten der Truppe.

Das ist ein großer Anspruch, und in diesen Bereichen liegen die großen Brocken noch vor uns.

Jetzt geht es darum, Arbeitspakete und Untersuchungsaufträge zu schnüren. Mit realistischen Zeitlinien. Und ohne die immer gleichen Referate damit zu überlasten.

Dabei ist mir auch wichtig, die Beteiligungsgremien von Beginn an mit hinein zu holen. Das räumt früh Probleme aus und beschleunigt die verfahren.

Der Bericht zur materiellen Einsatzbereitschaft bescheinigt uns mittlerweile deutlichen Fortschritt bei der Ausstattung. Aber zu oft klappt Fortschritt nur bei Leuchtturmprojekten, und nur weil wir dafür Sonderstäbe einsetzen und besonderen Druck aufbauen.

Vielleicht lernen wir noch besser, wie man diesen Fortschritt auch im Regelbetrieb erreicht. Das ist mein Ansporn.

Mir geht es um eine Truppe,

- die klarer strukturiert,
- besser finanziert,
- moderner ausgerüstet,
- verantwortungsvoller aufgestellt
- und effizienter geführt wird.

In der Summe ergibt das mehr Einsatzbereitschaft und Kampfkraft. Es bedeutet eine Bundeswehr, die einen größeren Beitrag zur Sicherheit in Europa leisten kann. Unsere starke Truppe wird noch stärker.

Eine starke Truppe – das ist mein erstes Ziel.

VII.

Mein zweites Ziel ist eine standhafte Truppe.

Eine starke Truppe ist nur dann wirklich stark, wenn sie auch das innere Rüstzeug hat, um demokratisch **standhaft** zu sein.

Wenn ich bei der Truppe bin, erfahre ich aus erster Hand, wie sehr sich dieses Land auf seine Bundeswehr verlassen kann. Nicht nur bei der Bereitschaft zum Dienen, sondern auch bei der Treue zur Verfassung.

Unsere Soldatinnen und Soldaten sind Demokraten. Der Kerngehalt der Inneren Führung, also dass ein Soldat auch Staatsbürger ist, dass es keinen blinden Gehorsam gibt, dass am Ende das Gewissen zählt – das ist tief verwurzelt.

Aber ich will hier auch nichts beschönigen: Es gibt Ausnahmen, zu viele Ausnahmen.

Das Gute ist: diese Ausnahmen werden von den allermeisten in der Truppe auch genau so wahrgenommen: als Ausnahmen, die den Ruf aller anderen mit beschädigen.

Es ist letztlich diese Haltung, die die Bundeswehr innerlich standfest macht.

Für die Männer und Frauen mit dieser Haltung tragen wir Verantwortung: Dass wir die Extremisten in den eigenen Reihen konsequent entfernen.

Dass wir eine klare Linie bei der Aufklärung und Ermittlung extremistischer Vorfälle verfolgen.

Wie das geht, zeigt unsere Reform des KSK. Wir handeln

- entschlossen und schnell,
- aber trotzdem gründlich und ohne Verurteilung, bevor wir alle Fakten kennen,
- konstruktiv, sodass aus Sanktionen ein Neubeginn werden kann
- nicht nur am unteren Ende der Befehlskette, sondern auch dort, wo eine Kultur des Wegsehens geduldet und vielleicht sogar gefördert wurde.

Die positiven Reaktionen, die wir dazu bekommen zeigen deutlich:

- dass die Soldatinnen und Soldaten genau wissen, was auf dem Spiel steht.
- dass die Menschen im Land der Bundeswehr vertrauen und gleichzeitig genau wissen, wann wir eingreifen müssen.

In der Demokratie verwurzelt, von der Inneren Führung geleitet, dem Gewissen verpflichtet! – Das ist der Dreiklang der Standhaftigkeit in der Bundeswehr.

Das ist eine Standhaftigkeit, die die Begriffe wie Treue, Heimat, Pflicht und Tapferkeit mit den Werten der Demokratie und der offenen Gesellschaft anfüllt. Und sie damit nicht den Extremisten und Wirrköpfen überlässt.

Diese Standhaftigkeit zu festigen, und die gelebten Werte, die dahinter stecken, zu stärken, das ist mein zweites Ziel für die Bundeswehr.

VIII.

Wenn eine Truppe stark ist und standhaft, dann ist sie auch eine **stolze Truppe**.

Und das ist mein drittes Ziel für die Bundeswehr: dass sie eine stolze Truppe ist.

Dass sie selbstbewusst auf das schaut, was sie kann.

Und selbstbewusst auch auf das schaut, was sie leistet – jeden Tag, oft unter schweren, manchmal schwersten Bedingungen.

Stolz sein, das kann man ja vor allem auf etwas, was man selbst geleistet hat!

Und unsere Männer und Frauen in Uniform, unsere Reservisten und auch die Männer und Frauen in der Wehrverwaltung – sie alle leisten viel. An vielen verschiedenen Orten und unterschiedlichster Funktion. Auf höchstem internationalen Niveau.

Dieser gute, richtig empfundene Stolz, den ich meine, hat aber auch ein Gegenstück in der Gesellschaft, und das ist **Anerkennung**.

Stolz bleibt eine einsame Sache, wenn man nicht die Wertschätzung für das bekommt, was man geleistet hat.

Vom ersten Tag an war mir diese Anerkennung, überhaupt die Sichtbarkeit unserer Soldatinnen und Soldaten in der Gesellschaft, ein Kernanliegen. Öffentliche Gelöbnisse und kostenfreies Bahnfahren für Soldatinnen und Soldaten waren unsere ersten Maßnahmen in diese Richtung.

Die Bundeswehr zur *prime time* live im Fernsehen. Soldatinnen und Soldaten in allen Zügen und im ganzen Land auf den Titelseiten – das hat geklappt!

Die Sichtbarkeit hat sich spürbar erhöht. Wir haben dazu sehr viel gutes Feedback bekommen.

Der neue Freiwilligendienst im Heimatschutz wird das noch einmal deutlich stärken. Auch hier sind die Reaktionen sehr positiv. Wir sind schon jetzt für die kommenden Quartale überbucht, und das ist ein gutes Zeichen.

Und natürlich tut es dem Ansehen der Bundeswehr auch sehr gut, in der Coronakrise so große Sichtbarkeit zu bekommen.

Das Echo auf unsere Amtshilfe und die anderen Leistungen ist jedenfalls überwältigend. Völlig zurecht, denn wieder haben unsere Männer und Frauen Großes geleistet – und tun es noch – und zwar aus dem Stand und ohne Zögern.

Auch das ein Grund, mit ein klein wenig Genugtuung auf das Geleistete zu blicken. Jetzt, wo Inzidenzen und Erkrankungen abnehmen, ist es unser Ziel, schrittweise aus diesem Einsatz wieder herauszugehen.

So ist es auch mit der Bundeskanzlerin besprochen. Unser Kernauftrag soll dann doch wieder volle Priorität haben.

Lassen Sie mich zum Thema Stolz aber auch sagen: Stolz, Anerkennung und Sichtbarkeit – das sind wohl eher nicht die Worte, die den meisten Menschen zum Thema Afghanistaneinsatz einfallen.

Aber ich möchte Afghanistan unbedingt in diesem Kontext erwähnen. Denn dieses Kapitel schließen wir nun, und deswegen steht nun auch bald eine Bewertung an.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Bundeswehr auf ihren Einsatz in Afghanistan stolz sein kann!

Unsere Männer und Frauen haben alle Aufträge, die ihnen das Parlament gegeben hat, erfüllt.

Das militärische Kernziel der Bundeswehr in Afghanistan ist in den letzten 20 Jahren weitgehend erreicht worden. Nämlich Al-Qaeda den Rückzugsort zu nehmen, aus dem heraus sie Terroranschläge unbehelligt planen und ausführen konnten.

Das Ziel des *Nation Building* war weniger erfolgreich, und es gibt heute eine intensive Debatte darüber, ob es jemals erreichbar war.

Aber auch diesen Auftrag hat die Bundeswehr angenommen – Seite an Seite mit den Entwicklungsexperten und den Hilfsorganisationen. Obwohl ihr das sicher oft fremd war. Und sie hat auch dabei sehr Achtbares geleistet.

Wir bringen jetzt jedenfalls erst einmal alle verbleibenden Kameradinnen und Kameraden heil nach Hause. Und dann ziehen wir ehrlich Bilanz. Denn auch das gehört zu einer stolzen Truppe.

IX.

Stark, standhaft und stolz – das ist die Bundeswehr für die ich kämpfe, und für die ich mich in der Truppe, im Ministerium und in der Politik einsetze. Und ich baue dabei auf Ihre Unterstützung!

Behalten wir dieses Leitbild im Kopf, wenn wir uns heute hier beraten und den Kurs für die nächsten Monate festlegen.

Behalten wir es im Kopf, wenn wir die Geschichte der Bundeswehr nun gemeinsam fortschreiben und uns mit **unserem Kapitel** in diese Geschichte einfügen.

Damit wir dann bei der nächsten Gelegenheit genauso stark, stolz und standhaft vor diejenigen treten können, um die es hier eigentlich geht: den Frauen und Männern der Bundeswehr, ob in zivil oder in Uniform.

Vielen Dank.